

durchaus zu dem streng annalistischen Charakter, den das Werk fast durchgehends festhält. Der Leser wird kurz über die Absichten Gottschalks orientiert und erfährt weiter nichts, als dass er abgeurteilt, Hinkmar übergeben und zu dem Eide genötigt wurde, niemals ins ostfränkische Reich zurückzukehren: ein historisches Ereignis wird in den chronologischen Zusammenhang eingeordnet, in den es gehört, ohne Rückblick auf Vorausgegangenes, ohne Vorwegnahme später folgender Ereignisse. Dagegen durchbricht 1 das annalistische Prinzip: es spricht wohl von Gottschalks Verurteilung, aber viel kürzer, und setzt daneben die Nachricht, dass er auch später noch an seiner Lehre festhielt. Ebenso unverkennbar enthält zu 870 die Hs. 1 die jüngere, nicht die ältere Version: die Dreizahl weist darauf hin. Jedem, der sich mit der lateinischen Literatur des Mittelalters beschäftigt, ist ihre Rolle bekannt: ursprünglich ein Mittel, durch das die Legende zu wirken sucht, dringt sie mit anderen Effekten gleicher Art frühzeitig auch in die weltliche Geschichtschreibung ein; in unserem Falle muss sie dazu dienen, einem Vorgang, der ursprünglich nur als auffallende Himmelserscheinung gebucht worden war, den Charakter des Wunderbaren aufzuprägen<sup>1</sup>. Was dann endlich die letzte der von Kurze

---

1) Aehnlich schon S. Wibel 261 f. — Eine sehr gute Parallele bieten die Ann. r. Franc. und Einhardi zum Jahre 772. Die ersteren berichten: 'et fuit siccitas magna, ita ut aqua deficeret in supradicto loco, ubi Ermensul stabat; et dum voluit ibi duos aut tres praedictus gloriosus rex stare dies fanum ipsum ad perstruendum et aquam non habebant, tunc subito divina largiente gratia media die cuncto exercitu quiescente in quodam torrente omnibus hominibus ignoto aquae effusae sunt largissimae, ita ut cunctus exercitus sufficienter haberet'. Daraus ist in der Uebearbeitung geworden: 'in cuius destructione cum in eodem loco per triduum moraretur' u. s. w. Hierher wird es auch gehören, wenn abweichend von allen anderen Quellen die Ann. Mett. 756 von Aistulf berichten: 'dum venationem in quadam silva exerceret, divina ultione percussus, de equo, in quo sedebat, in terra proiectus, tertia die vitam amisit', vgl. Wibel S. 139, Anm. 1. Ein interessantes Beispiel führt auch G. Ellinger, Das Verhältnis d. öffentl. Meinung zu Wahrheit und Lüge im 10. 11. und 12. Jh. S. 67, Anm. 1 an. — Eine zweite Quelle für die Häufigkeit der Dreizahl (an Einfluss heidnisch-germanischer Vorstellungen wird man nicht denken dürfen) ist der lateinische Sprachgebrauch der Antike. 'Tres = pauci, aliquot' findet sich schon bei Plautus; vgl. Stolz und Schmalz, Lateinische Grammatik S. 450. In dieser Bedeutung geht es z. B. aus den SS. Hist. Aug. zu Jordanes über, vgl. Auct. ant. V, 79, und des letzteren bekannte Angabe (Mommsen: 'si credis'), er habe Cassiodors Chronik nur drei Tage lang benutzen können,